Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 235. **Montag** den 9. Mai 1892. **86. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Auslosung Leipziger Stadtschuldscheine betreffend.

Die Auslosung von 13 500 ℳ Capital der Anleihe vom 2. Januar 1865 (Theateranleihe), von 42 800 ℳ Capital der Anleihe vom 4. September 1876 und 49 700 ℳ Capital der Anleihe vom 15. Mai 1884 soll

den 17. dieses Monats

Vormittags 10 Uhr im Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 13, öffentlich erfolgen.

Leipzig, den 6. Mai 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Schulze.

Verkauf.

Im ehemaligen Reitstallgebäude, Theatergasse Nr. 1, sollen Dienstag, den 10. Mai c., **von Vormittag 11 Uhr** an vom **Theater-Inventar** ausrangirte Gegenstände, als: **Decorationsstücke, Prospecte, Coulissen** u. s. w. an den Meistbietenden gegen Barzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu gebenden weiteren Bedingungen verkauft werden.

Leipzig, den 6. Mai 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 1892. Dr. Georgi. Leistich, Rf.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Eckgebäude an der Markthalle — **Kurprinzstraße Nr. 14** — sind folgende Wohnräume, als:

1) das an der Brüderstraße gelegene **Verkaufsgewölbe A** von 87,74 qm Flächengehalt mit einem Nebenraum von 17,80 qm und einem im Kellergeschoß unter dem Gewölbe befindlichen Lagerraum von 36,10 qm,
2) das an derselben Straße gelegene **Verkaufsgewölbe B** von 32,19 qm Flächeninhalt mit einem größeren Nebenraum von 15,80 qm und einem kleineren von 2,35 qm, sowie einem im Kellergeschoß unter dem Gewölbe befindlichen Lagerraum von 21,70 qm,
3) das an derselben Straße gelegene **Verkaufsgewölbe C** von 32,10 qm Flächengehalt (ohne Nebenraum) mit dem darunter im Kellergeschoß befindlichen Lagerraum von 21,70 qm,
4) das an der Ecke der Brüder- und Kurprinzstraße gelegene **Verkaufsgewölbe D** von 56,30 qm Flächengehalt (ohne Nebenraum) mit dem darunter im Kellergeschoß befindlichen Lagerraum von 45,50 qm

sofort auf sechs Jahre zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem **Rathhause, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8,** entgegengenommen.

Leipzig, den 3. Mai 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Holz-Auction.

Dienstag, den 10. Mai d. J., sollen von Vormittags 9 Uhr an in Abth. 30a, 31a, 32a und 33a des **Burgauer Forstreviers** im sogenannten **verschlossenen Holze**

5 rm Eichen-Nutzscheite I. und II. Cl.,
72 „ Eichen- }
2 „ Buchen- }
1 „ Ahorn- } **Brennscheite,**
2 „ Eichen- }
9 „ Rüstern- }
2 „ Ellern- }
1 „ Linden- }
2 „ Ellern-Rollen,
65 Haufen **Abraumreisig** und
11 Eichen **Durchforstungshaufen**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: am neuen Schützenhause und der verschlossenen Brücke.

Leipzig, am 2. Mai 1892.

Des Raths Forstdeputation.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 8. Mai.

Fehler und Schäden aufzudecken, die am Wohle des Staates nagen, ist eine Ehrenpflicht jedes Staatsbürgers. Aber auf Grund unbewiesener Gerüchte und Flüsterereien in Broschüren und öffentlichen Versammlungen über Mängel zu schreien, die angeblich in der Bewaffnung des deutschen Heeres herrschen und das feindliche Ausland mit Triumph und ausschweifenden Hoffnungen, die deutsche Armee mit bangster Sorge erfüllen müssen, ist die größte Gewissenlosigkeit, die sich denken läßt. Die deutsche Heeresleitung wacht mit peinlichster Sorgfalt über der Aufrichtung des deutschen Heeres und wird im Interesse der äußeren Sicherheit des Reiches auf das Gewissenhafteste jede Klage prüfen, die zu ihrer Kenntniß kommt. An diese Stelle wird jeder gewissenhafte, sein Vaterland liebende Mann seine Beschwerden und Gesuche richten und dabei überzeugt sein dürfen, daß ein solcher Schritt jede Beunruhigung der öffentlichen Meinung mindestens überflüssig macht. Der bekannte Agitator Ahlwardt hat den anderen Weg erwählt und es glücklich dahin gebracht, daß die Feinde Deutschlands jubeln und im Reiche selbst eine schwer zu beschreibende Stimmung Platz greift. Die deutsche Heeresverwaltung ist davon unschuldig; nachdem er aber seine „Heldenthat" begangen, tritt gebieterisch an die berufenen Wächter der deutschen Ehre und der deutschen Sicherheit die Pflicht heran, den Ahlwardt'schen Beschuldigungen nicht nur näher zu treten, sondern auch schleunigst für eine Klarstellung zu sorgen. Schon zulange wartet man auf eine solche überall, wo man nicht Gefallen findet an den häßlichsten Beschuldigungen und den verderblichsten Hetzereien. Selbst die „Nordd. Allgem. Ztg." schließt sich heute dieser Forderung an, indem sie schreibt:

„Mit jedem Tage werden die Stimmen dringender, welche gegenüber der wachsenden Aufregung über die bereits erwähnte Ahlwardt'sche Broschüre „Judenflinten" und die an dieselbe anknüpfenden Vorgänge eine Klarstellung von Seiten der amtlich hierzu berufenen Autoritäten verlangen. Es ist in der That eine Erscheinung, welche zu den bedenklichsten Consequenzen führen kann, wenn in einer öffentlichen Versammlung, wie es zu Berlin am Donnerstag geschehen ist, unter stürmischem Beifall der Zuhörer von einem Redner, der als Reserveofficier dem Heere angehört, die Erklärung abgegeben wird, es sei eine Unmöglichkeit, dem gemeinen Soldaten oder Officier zuzumuthen, daß er mit einer solchen Waffe ins Feuer ziehe. Deshalb habe er seinem Bezirkscommando geschrieben, daß er mit Bezug auf die Ahlwardt'schen Enthüllungen seine Zusage als Reserveofficier zurücknehme, weil er es nicht verantworten könne, seine Soldaten mit solchen Gewehren ins Feuer zu führen. Solche Kundgebungen lassen eine prompte und erschöpfende Aufklärung des Sachverhaltes als zwingendes Gebot erscheinen, und wir zweifeln auch nicht, daß dem allgemeinen Wunsche ehemöglichst Rechnung getragen werden wird. Angesichts der Untersuchungen, welche von den Behörden in der Sache eingeleitet sind, müssen die Erklärungen, welche die angegriffene Firma Loewe & Co. zur Sache abzugeben vermag, sich notwendiger Weise auf die Abwehr beschränken, und ist es wohl im Hinblick hierauf geschehen, wenn wir von der genannten Firma ersucht worden, das nachstehende, uns im Original vorliegende Zeugniß zu veröffentlichen:

„Martinikenfelde, 24. 12. 91.

Abnahme-Commando I.
Berlin.
J. Nr. 1221 91.
An
die Commandit-Gesellschaft auf Actien,
Ludw. Loewe u. Co.
hier.

In Erwiderung des gefälligen Schreibens vom 16. 11. 91. theilt das Commando Mobilmachungswesen ganz ergebenst mit, daß die von der Firma gelieferten 425 000 Gewehre 88 in jeder Beziehung den an sie gestellten Anforderungen entsprochen haben.

Klopsch."

Wir wollen hinzufügen, daß der unterzeichnete Herr Hauptmann Klopsch Präses der derzeitigen Abnahmecommission gewesen und Subdirector der königlichen Gewehrfabrik zu Danzig ist. Mit Wiedergabe der in anderen Blättern den Behauptungen der Ahlwardt'schen Broschüre und den aus denselben in antisemitischen Journalen gezogenen Folgerungen entgegengestellten Angaben glauben wir den offiziellen Kundgebungen nicht vorgreifen zu sollen; die gesammte Vorgeschichte hat in unserem öffentlichen Leben bereits so vergiftend gewirkt und für unsere Industrie, die gerade in der Erzeugung von Kriegsmaterial mit Fleiß und Mühe den ersten Platz in der Welt erreicht hatte, so unübersehbaren Schaden angerichtet, daß schon die Rücksicht auf die in ihrer Zukunft so schwer bedrohte Wettbewerbsfähigkeit auf diesem Productionsgebiete die äußerste Zurückhaltung zur patriotischen Pflicht macht. Aus den Consequenzen dieses Zwischenfalls wird man aber am empfindlichsten gewahr werden, daß es eine sehr bedenkliche Lücke in unserem gesammten Rechtsleben verräth, wenn einseitige Behauptungen wochenlang ungestört in weitestem Umfange verbreitet werden können, während die Berichtigung und Widerlegung solcher Behauptungen nach einem umständlichen und schwierigen Beweisverfahren erst so viel später nachzuhumpeln vermag. Enorme Schädigungen an öffentlichen und an privatem Interesse sind dann überhaupt nicht mehr gut zu machen."

Die Arbeiten für die Beschickung der Chicagoer Weltausstellung nehmen, wie die darüber von Zeit zu Zeit veröffentlichten Mittheilungen erkennen lassen, in Deutschland ihren ruhigen aber stetigen Fortgang. Man kann sich eigentlich nicht vorstellen, daß dieselben bei anderen Nationen Anlaß zu Erregungen bieten könnten. Und doch ist das Unwahrscheinliche bei den Franzosen Thatsache geworden. In der „Petite Presse" findet sich folgende Auslassung:

„Die gewerbthätigen Kreise Deutschlands beschäftigen sich immer angelegentlicher mit der Chicagoer Ausstellung, wobei ihnen der mächtige Beistand der Reichsregierung und der Eisenbahnverwaltungen zu Hülfe kommt, welche ihnen Beamten den Auftrag ertheilt haben, um jedem Preis Aussteller anzulocken. Diesen sind schon jetzt alle möglichen Begünstigungen zugesichert. Die Transportkosten für die Ausstellungsgegenstände werden erheblich verbilligt werden, nachdem der Staat den Norddeutschen Lloyd zu einer 40proc. Ermäßigung seiner Frachttarifsätze gezwungen hat. Unterwegs ist es heute offenkundig, daß Deutschland auf der Ausstellung mehr als das Doppelte des für jede beschickende Nation reservirten Raumes erhalten hat, überdies noch Zugständnisse und Bevorrechtigungen, die keiner anderen Nation bewilligt worden sind. Auch erdrückt die deutsche Presse in der Chicagoer Ausstellung recht eigentlich eine deutsche Ausstellung und feiert deren Erfolg vorweg mit einem lyrischen Schwunge, der sein Gegenstück nur in dem wütenden Hoch findet, den sie gegenüber der Weltausstellung von 1889 zur Schau trug — was nicht wenig sagen will. Die Eröffnung der Ausstellung wird sich in Deutschland zu einem nationalen Festtage gestalten, und während der ganzen Dauer derselben wird sich ein enormer Wechselverkehr von Reisenden zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten entwickeln; man kann die Zahl der Deutschen, welche nach Chicago zu pilgern gedenken, gut und gern auf 8 Millionen beziffern. Die Regierung und die Leitungen der collectiven Ausstellungsabtheilungen sind schon jetzt darauf eingerichtet, den Ausstellungsbesuch jedem Deutschen für die Summe von 300 ℳ (375 Frcs.), einschließlich eines achttägigen Aufenthaltes in Chicago, zu ermöglichen."

Man weiß nicht, ob man sich mehr über den Haß, der aus diesen Ausführungen gegen Deutschland spricht oder über die Uebertreibungen, die darin enthalten sind, wundern soll. Vielleicht wissen die französischen Blätter nächstens zu berichten, daß jeder Deutsche, der die Chicagoer Weltausstellung besucht, von der deutschen oder der nordamerikanischen Regierung oder von beiden zugleich eine Belohnung dafür erhält. Jedenfalls zeigt die Stimmung, welcher diese Ausführungen Ausdruck geben, daß man in Frankreich den Werth der Beschickung der Chicagoer Weltausstellung wohl zu würdigen weiß und daß man nur besorgt ist, die Deutschen könnten den Franzosen auf der Ausstellung den Rang ablaufen.

Es ist eine Thatsache, daß in Frankreich der eigentliche Socialismus, insbesondere auf dem platten Land, nur sehr geringe und langsame Fortschritte macht. Die außerordentlich stark ausgeprägte Eigenthumsliebe, welche den Franzosen aller Stände beherrscht, läßt ihn entschiedenen Gegner jeder Lehre sein, mit deren Verwirklichung an sein liebes Eigenthum die Hand gelegt würde. So radical der Franzose in politischen Dingen denkt, so entschieden conservativ gesinnt ist er in allen das Eigenthum berührenden Fragen. Diese dem französischen Volke eigenthümliche Neigung hat es bisher zu verhindern gewußt, daß der Socialismus sich verbreitete, und sie wird dies auch weiter zu verhindern wissen. Sie ist nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten die beste und festeste Schutzwehr, welche der Staat gegen Socialismus und Communismus errichten könnte. Man darf sich deshalb im Auslande durch das anmaßende Auftreten und freche Gebahren der Pariser Socialisten nicht irre machen und insbesondere nicht dadurch zu der Ueberzeugung verleiten lassen, als sei der Socialismus zum tonangebenden Factor geworden. Das ist keineswegs der Fall. Jene kleine Anzahl ersetzt durch ihre Lärmmacherei das, was ihr an Zahl abgeht, aber man darf aus der Keckheit ihres Auftretens keinen Schluß auf die wahre Verbreitung des Socialismus in Frankreich ziehen.

Der Sturz des Ministeriums Rudini hat, wie seit einigen Jahren jede in Italien sich abspielende Ministerkrisis zur Folge, daß vielfach, von den Einen mit Schadenfreude, von den Anderen mit Besorgniß, die Frage aufgeworfen wird, welche Rückwirkung dieses Ereigniß auf den Dreibund haben werde. Da von den drei verbündeten Staaten Italien der einzige ist, der eine parlamentarische Regierung in dem Sinne besitzt, daß eine Veränderung im Cabinet möglicherweise auch eine Veränderung der auswärtigen Politik zur Folge haben kann, so entbehrt diese Frage nicht einer gewissen Berechtigung. Nimmt man überdies hinzu, daß die gegenwärtige Krise im Ministerium aus der finanziellen Krise geboren wurde und daß die Gegner der Tripel-Allianz stets bereit sind, für das Deficit im italienischen Budget die schwere Rüstung verantwortlich zu machen, welche Italien von seiner Stellung im Dreibunde auferlegt wird, so kann es nicht in Erstaunen setzen, wenn insbesondere in Frankreich Hoffnungen auf einen Umschlag in der auswärtigen Politik Italiens genährt werden und einzelne Pariser Stimmen die Krise kurzweg damit erklären, daß das Parlament in Rom die Tripel-Allianz nicht mehr wolle. Die Franzosen haben indessen in dieser Hinsicht schon manche Enttäuschung erlebt, und sie wird ihnen unzweifelhaft auch diesmal nicht ausbleiben. Ist doch nach Crispi's Fall das Cabinet Rudini mit ähnlichen Hoffnungen begrüßt worden, und wie wenig haben sie sich erfüllt! Derselbe Rudini, der durch seine ersten, von Wohlwollen für Frankreich erfüllten Erklärungen eine nahezu enthusiastische Sympathie im Sturm sich eroberte, weil ein Theil der französischen Presse in ihm den Todtengräber des Dreibundes witterte, hat nicht blos alsbald diese Begeisterung sich verflüchtigen sehen, sondern durch den Abschluß der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich den Dreibund noch enger geflochten. Es wird wohl nach seinem Rücktritte nicht viel anders sein, zumal nach vorliegenden bestimmten Meldungen der König Humbert, der glücklicher Weise in seinem Lande noch zu keinem Schattenkönig herabgesunken ist, erklärt hat, daß die jetzige Ministerkrisis Italiens Verhalten gegenüber dem Dreibunde nicht verändern werde. — Die heute über den Stand der Dinge in Rom vorliegenden Meldungen lauten:

Rom, 7. Mai. Der König conferirte heute Vormittag mit Saracco und Giolitti.

Rom, 7. Mai. Giolitti hatte nach der Audienz beim König eine Besprechung mit Rudini. Es heißt, er habe diesem das Präsidium des neuen Cabinets angeboten, da er selbst wenig geneigt ist, dasselbe zu übernehmen. Rudini habe jedoch abgelehnt und gebeten, ihn ganz beiseite zu lassen, zugleich aber versprochen, die neue Regierung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Rom, 7. Mai. Das Zustandekommen eines Ministeriums Giolitti gilt heute als gewiß, da es sich herausstellt, daß dieses im Parlament nur auf die Piemontesen rechnen könnte; die Genauigen bestimmten deshalb ein Cabinet mit dem Senatspräsidenten Farini als Vorsitzenden und Giolitti als Schatzminister. Dieses Cabinet würde sich auf die Mehrheit des früheren Ministeriums stützen und außerdem die Piemontesen gewinnen. Die entschieden Liberalen machen Anstrengungen, ein Ministerium der Linken mit Crispi, Nicotera und Zanardelli zu Stande zu bringen. Crispi und Zanardelli wurden heute zum Könige berufen.

Rom, 7. Mai. Der König conferirte heute Abend mit Nicotera und hat auf Morgen Crispi zu einer Conferenz berufen. „Fanfulla" meldet, Giolitti hätte Rudini ersucht, gegebenenfalls den Vorsitz in dem neuen Cabinet zu behalten; Rudini habe kurz abgelehnt. Die „Opinione" verzeichnet das Gerücht von der Bildung eines Cabinetes Giolitti-Saracco. — Die äußerste Linke hat beschlossen, den Kampf gegen das Cabinet Giolitti sofort wieder aufzunehmen.

Die Universität Dorpat, deren endgiltige Russificirung in Petersburg bekanntlich längst beschlossene Sache ist, soll nun mit beschleunigten Schritten ihres deutschen Charakters entkleidet werden. Die Einführung des russischen Universitätsstatuts, welches seit einiger Zeit schon als verhängnißvolle Wetterwolke über der alten deutschen Hochschule schwebt, soll jetzt unmittelbar bevorstehen. Damit werden die Facultäten anders eingerichtet, der Lehrstoff wird in „Course" eingetheilt und am Schluß jedes Semesters erfolgt eine Prüfung der Studenten, in deren Bestehen es abhängt, ob die Betreffenden in den höheren „Cursus" übergeführt werden können oder nicht. Jede akademische Freiheit, welche selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten fördert, wird vernichtet, der Student soll wieder bloßer Schüler sein. Natürlich erscheint das Bestehen der Dorpater Studentencorporationen unter solchen Umständen ebenfalls unmöglich. Doch will man dieselben nicht sofort aufheben, sie sollen allmälig eingehen, indem man ihnen das Recht zur Aufnahme neuer Mitglieder entzieht. Da gleichzeitig damit in allen Facultäten nur russisch wird vorgetragen werden, so wird nach einigen Jahren Dorpat als deutsche Universität nur noch der Erinnerung angehören. Auf dem Gebiete des Unterrichtswesens wird vom 1. Januar 1893 noch eine weitere Neuerung eingeführt. Wer das Recht erlangen will, als Privat- resp. Hauslehrer zu wirken, muß sich in Zukunft einer genauen Prüfung in der russischen Sprache unterwerfen. Auf wissenschaftliche Kenntnisse wird dabei weniger Gewicht gelegt, als vielmehr darauf, daß der Candidat die Reichssprache gut beherrscht. Also auch dem will man in Zukunft vorbeugen, daß durch häuslichen Privatunterricht die Kinder noch eine deutsche Erziehung erhalten.

Eine im höchsten Grad beherzigenswerthe Warnung finden wir im „Berliner Tageblatt". Nach den Berichten von tunesischen und algerischen Zeitungen wurden in Oran zwei kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilte Soldaten der Fremdenlegion, Robert und Schwarz, auf dem Glacis außerhalb der Stadt durch eine Abtheilung ihres Bataillons im Beisein der ganzen Garnison erschossen. Desgleichen fand in Oran die militairische Hinrichtung des Legionärs Kiefer in Anwesenheit der Truppen und einer beträchtlichen Anzahl Einwohner der Stadt statt. Noch weitere acht Angehörige der französischen Fremdenlegion erwarten die Vollstreckung des Todesurtheils im Laufe der nächsten Zeit. Unter den letztgenannten sind drei Deutsche! Die oben erwähnten waren geborne Berliner und dienten noch nicht lange in der Truppe, waren aber dieses Lebens schon so überdrüssig geworden, daß sie zu desertiren beschlossen. Auf ihrer Flucht von einem Eingeborenen bemerkt, schlugen sie diesen nieder und wurden bald darauf eingefangen. Urtheil: Tod durch Erschießen. Beide boten furchtlos und mit dem Ruf: A bas la France! Vive l'Allemagne! ihre Brust den Kugeln dar. Der in der zweiten Nachricht erwähnte Kiefer war Elsässer; er hatte seinem Unterofficier eine Ohrfeige gegeben, weil dieser etwas Ungebührliches von ihm verlangte. Auch er stellte sich kaltblütig, ohne selbst sich die Augen verbinden zu lassen, vor die zwölf auf ihn gerichteten Mündungen und commandirte selbst „Feuer!" Die drei anderen Unglücklichen haben sich gleichfalls disciplinarisch vergangen und werden bald ihre Unbesonnenheit mit dem Leben büßen. Also in wenig mehr denn einem Monat sind sechs Deutsche in fremdem Lande kriegsgerichtlich erschossen oder wenigstens — was in diesem Falle dasselbe meint — zum Tode verurtheilt worden. Welch ein Sturm der Entrüstung würde alle deutschen Gaue durchfegen, wenn ein Aehnliches in Deutschland geschähe! Doch jene sind nicht Deutsche, wird man vielleicht sagen. Vielleicht nicht! Jedenfalls können wir sie nicht mehr dem Vaterland zurückgeben; eins aber können wir thun — ist es eine Pflicht zu thun: eine Warnungsstimme zu erheben, nicht in die französische Fremdenlegion einzutreten — überall und immer wieder, Andern zum Nutzen. Im besten Falle wird ein Legionär, der seine Dienstzeit beendet hat, als ein physisches und moralisches Wrack seine Heimath — oder wenigstens Europa — aufsuchen können. Das Spiel ist des Einsatzes nicht werth — möchte man dies bedenken!

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

△ Berlin, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Gesetzentwurf über die Verlegung des Buß- und Bettags unter Ablehnung einiger entgegenstehenden Petitionen endgiltig an und ging dann zur zweiten Berathung der Secundärbahnvorlage über. Zunächst kamen einige Local-Eisenbahnwünsche zur Verhandlung. Alsdann wandte sich die Debatte den Wegekosten zu, welche die Ausführung bereits bewilligter Bahnen verursacht hat. Abg. Wallbrecht (nationalliberal) verlangte größere Berücksichtigung der Interessen der Eisenbahnverwaltung, die jetzt hinter den Aktionären unbillig zurückgesetzt würden. Minister Thielen wies dieses Verlangen zurück, theils aus praktischen, theils aus finanziellen Gründen. Abg. Sattler empfiehlt, die Bewilligungen künftig in zwei Theile zu zerlegen, für die Vorarbeiten und für die Ausführung. Abg. Steschke (lib.) wandte sich ebenfalls gegen die Vertretung ungenügender Berücksichtigung der Techniker und rügte die Ueberschreitung der bewilligten Credite. Abg. Rickert empfiehlt, sämmtliche Ausgaben für Eisenbahnbauten in den Etat einzuziehen. Die Nachforderungen wurden bewilligt. Dann wandte sich die Verhandlung wieder Anträgen von vorzugsweise örtlichem Interesse zu. Eine längere Debatte rief der Umbau des Bahnhofs in Kiel hervor; die Forderung wurde aber bewilligt. Die weitere Berathung der Vorlage wurde auf Montag vertagt, dazu: Antrag Richter, betreffend die Schloßlotterie und Gesetzentwurf über die Geheimhaltung der Steuerveranschlagung.

Geheimrath Dr. Thiersch' Doppelfest.

II.

K. Wh. Leipzig, 8. Mai. Die in der Abendausgabe vom Sonnabend gegebenen Mittheilungen über die Feier im Hause sind zunächst zu vervollständigen, daher ist das Festmahl am Abend im Deutschen Buchhändlerhause mit einigen Worten abzuschildern.

Die Thiersch-Feier hatte früh Morgens musikalisch begonnen, der Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli huldigte durch eine Matinata. Aus Leipzig brachten Ovationen das Festcomité (Sprecher: Geh. Rath Curschmann), dann Abgeordnete des ärztlichen Kreisvereins (Dr. Reinhard), des ärztlichen Bezirksvereins der Stadt Leipzig und des von Leipzig-Land (Dr. Henrici und Medicinalrath Dr. Siegel).

Geheimrath Dr. Peyoldt war aus Dresden erschienen, um Namens Sr. Majestät des Königs und des Cultusministeriums Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Es kamen aus Dresden Deputirte des Landesmedicinalcollegiums, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde und des Stadtkrankenhauses (Ober-Medicinalrath Oberarzt Dr. Stelzner), des Albert-Vereins, der Sanitäts-Direction und des Sanitäts-Officiercorps (Generalarzt Professor Dr. Roth).

Die hiesige Medicinische Gesellschaft ließ eine Glückwunschadresse und ein von unserem Krauße gestochenes köstliches Bildniß des Jubilars (Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Benno Schmidt), der Biologische Verein eine Festschrift (Prof. Dr. v. Frey) überreichen.

Immer weitere Kreise thaten ihre Theilnahme kund, die gesammte Fachwissenschaft Deutschlands könnte man sagen. Zwei Hauptorgane der chirurgischen Wissenschaft und Kunst, das Berliner „Archiv für klinische Chirurgie" und die hier erscheinende Zeitschrift für Chirurgie, beide Fachblätter widmeten je einen Jubelband „ad hoc", geschmückt mit Portrait. In dem Leipziger Journal (34. Band) vereinigten sich 24 Fachgenossen mit ebensoviel Abhandlungen zu einer sinnigen Huldigung von bleibendem Werth, illustrirt durch kostbare Abbildungen. Die Redacteure und Verleger beider Blätter brachten diese herrlichen Angebinde dar, Erstere waren die Sprecher bei der Uebergabe.

Von besonderer Bedeutung war aber die Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Ihr Vorsitzender, Prof. Dr. von Bardeleben (Berlin), erschien selbst als Ueberbringer der Festgrüße.

Noch immer bin ich nicht zu Ende. Die Schüler von Thiersch hatten sich zur Widmung eines statuarischen Kunstwerks vereinigt: die Marmorbüste des Gefeierten aus dem Atelier von unserm Seffner schmückte den großen Empfangssaal und erregte allgemeine Freude und Bewunderung. Namens der Schenkgeber sprach Prof. Dr. H. Helferich (Greifswald). Von auswärtigen Hochschulen sah man Berlin, Halle, Jena, Göttingen, Prag vertreten. Ich nenne „nur" v. Bergmann, E. Rose, v. Bramann, Neuk, F. König, C. Ouesenbauer. „Wer nennt die Namen" alle?

Das Festmahl war im Saale der neuen Buchhändlerbörse (Buchhändlerhaus) hochfein hergerichtet, der Gedecke waren zweihundert gelegt, und diese reichten kaum zu! Tafelmusik: Capelle Büchner. Ein Gypsabguß der Büste des